



PROF. PETER FILZMAIER

## Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

Fotos: CEPA pictures/Wolfgang Grebien

1,5 Millionen sahen das „Nightrace“ in Schladming.



**1** Der Spruch „Wen interessiert noch Skisport?“ ist objektiv falsch. Selbst bei der weiblichen und männlichen Kombination – Bewerbe, die es im Weltcup gar nicht mehr gibt, und welche nicht gerade der Heuler von Großveranstaltungen sind – betrug der Marktanteil unter allen letzte Woche hierzulande fernsehenden Menschen rund 50 Prozent.

**2** Das ist ein Spitzenwert. In absoluten Zahlen sahen Hunderttausende live zu, obwohl sich Super-G und Slalom der Kombination am Montag und Dienstag mitten in der Arbeitszeit ereigneten. Auch die heutige WM-Abfahrt wird für den ORF und in der Sportberichterstattung der Zeitungen garantiert ein noch viel größerer Quoten- und Reichweitenbringer sein.

**3** Das „Nightrace“ in Schladming verfolgten vor dem Bildschirm sogar 1,5 Millionen Zuseher. Kitzbühel ist sowieso ein Publikumserfolg ohnegleichen, obwohl Otto Normalverbraucher ebenda selten seinen Skiurlaub verbringt. Mehrheitlich städtische Kritiker des Skisports machen es sich daher zu einfach, dass dieser inzwischen bloß eine Sache für alte und reiche Nostalgiker wäre, die umweltpolitisch nichts dazugelernt hätten.

**4** Im Gegenzug ignorieren freilich Befürworter der weißen Sportpracht von der Seilbahnwirtschaft bis zum Weltskiverband allzu gerne, dass ihr Geschäftsmodell – natürlich geht es beim Skifahren um eine riesige Menge Geld – längst im Mittelpunkt von Diskussionen steht. Der Klimawandel und Fragen der Leistbarkeit des Skifahrens für eine Durchschnittsfamilie sind in jedem Winter fixer Bestandteil der Medieninhalte geworden.

**5** Hier kommen sich Wirtschafts- und Umweltinteressen zwangsläufig in die Quere. Allein in Österreich werden mit dem Verkauf von Skiern und Skischuhen Jahr für Jahr Hunderte Millionen Euro umgesetzt. Weltweit sind es viel mehr, und doch handelt es sich vergleichsweise um Kleinbeträge. Die Wirtschaftskammer gibt an, dass Wintersportler

zu einem Bruttoumsatz von 11,2 Milliarden Euro – das sind 11.200 Millionen – bei den Seilbahnen und Hotels, in der Gastronomie, im Sporthandel und für Transportunternehmen führen. Die toll verdienenden Betriebe betonen zudem gerne, dass dadurch zahlreiche Arbeitsplätze gesichert werden.

**6** Für Herrn und Frau Österreicher macht nicht das Gewinnstreben der Unternehmer die Faszination des alpinen Skilaufs aus. Dieser wird vielmehr gerne als Nationalsport dargestellt, ob das nun vom Bevölkerungsanteil der Abwärtsfahrer auf Schnee her stimmt oder nicht.

Unbestritten ist, dass Erfolge von Vinzenz Kriechmayr & Co. auf Skiern zu Identifikationseffekten und Integrationseffekten führen. „Wir“ sind wieder wer, wenn wir in

dieser Sportart als die Besten des Erdballs gelten.

**7** Das führt bis hin zu einer Art Heiligsprechung von Toni Sailer, Annemarie Moser, Franz Klammer, Hermann Maier, Renate Götschl, Alexandra Meissnitzer und Marcel Hirscher. Wer diese kritisiert, wird nahezu als Gotteslästerer gesehen. Sogar der schüchterne Hinweis, dass – Einzelathleten ausgenommen – bloß eine gute Handvoll Nationen das Skifahren professionell betreibt, macht einen fast zum Landesverräter. Dabei ist es schlau, sich als Kleinstaat für Sportsiege auf etwas zu spezialisieren, wo man nicht wie bei Fußball, Leichtathletik oder Tennis mit 200 anderen Staaten konkurrieren muss.

**8** Was jedoch, wenn „wir“ – in Anführungszeichen gesetzt, weil ja Sie als Leser

# Skifahren als unser Nationalheiligum

Heute findet mit dem Abfahrtslauf der Herren ein Höhepunkt der Skiweltmeisterschaft in Frankreich statt. Österreich fiebert mit, ob dieser oder jener Bergabfahrer ein paar Hundertstel einer Sekunde schneller ist. Doch ist das wirklich so wichtig? Für uns in der Alpenrepublik offenbar schon.



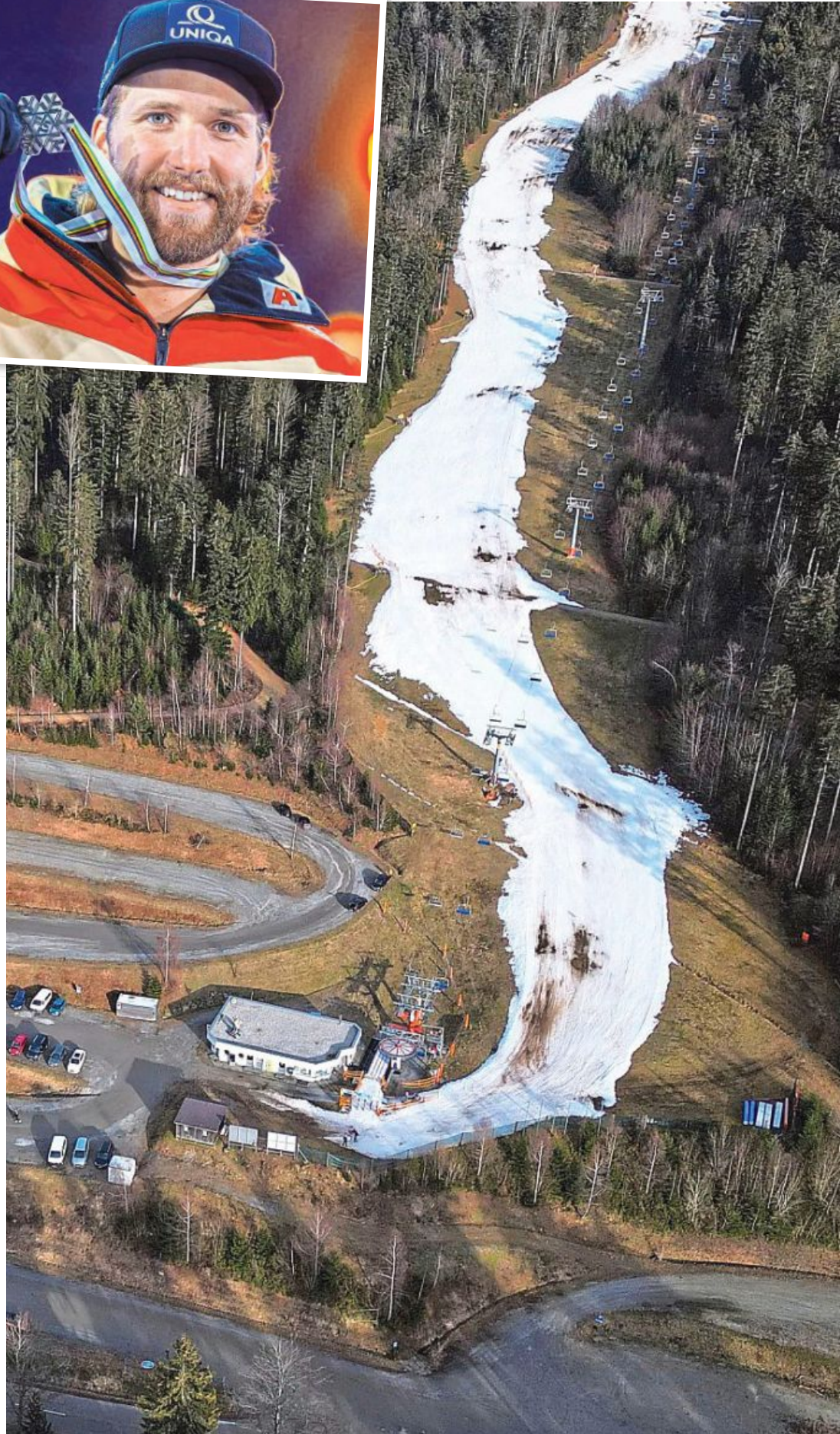
Medaillengewinner wie Marco Schwarz werden bei der WM zu Helden. ☺



und ich als Autor heute nicht starten – verlieren? Das ist die Kehrseite der Medaille beim an sich positiven Wir-Gefühl durch nationale Weltmeistertitel. Es wird so getan, als wäre die Stimmungslage in Österreich davon abhängig, ob Kriechmayr oder Manuel Feller ein paar Zentimeter weiter rechts oder links fahren. Und dadurch Bestzeit erzielen oder nicht.

**9** Den Zukunftsoptimismus oder allgemeine Staatstrauer sollte man nicht von einem „Einfädler“ abhängig machen. Leider passiert genau das. Sollten Aleksander Aamodt Kilde oder Marco Odermatt triumphieren und alle Österreicher deklassieren, so haben wir prompt eine Debatte am Hals, was Norweger oder Schweizer im Leben grundsätzlich richtig machen und die Österreicher nicht. Das ist Unsinn.

**10** Solche Schwankungen zwischen himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt kennen wir vom südamerikanischen Fußballfanatismus. Da bringen sich Menschen um, weil ein balltretender Held den Elfmeter über das Tor geknallt hat. Trifft er am nächsten Tag, – so sagte einmal ein brasilianischer Trainer – nennen die Verwandten der Toten ihre Kinder nach ihm. Schauen wir uns den Abfahrtslauf lieber lediglich als das an, was er ist: eine bewundernswerte Sportart und ein spannendes Rennen.



Der Klimawandel wird in jeder Skisaison spürbarer und mehr zum Streitthema